

Der Club der ewigen Junggesellen

Begleiterin

für tausend

Nächte

NEW YORK TIMES
BESTSELLING AUTHOR

TINA FOLSOM

war, waren bizarr. Daniel hatte sich die Mühe gemacht, einen Vertrag aufzusetzen, der sie zu seiner exklusiven Begleiterin machte. Es war seine Art gewesen, ihr zu zeigen, dass trotz der Lügen, auf die ihre Beziehung am Anfang gebaut worden war, von nun an alles zwischen ihnen offen dalag. Es würde keine Lügen mehr zwischen ihnen geben. Er hatte ihrer einzigen Änderung im Vertrag zugestimmt: Anstatt einen Teil seines Geldes zu akzeptieren, hatte sie seine Liebe und seinen Respekt gefordert. Der Sex, den sie

sofort nach der Unterzeichnung des Vertrages gehabt hatten, war atemberaubend gewesen. Nur daran zu denken, ließ kleine Flammen auf ihrer Haut tanzen. Und der Gedanke, dass sie es auf dem Schreibtisch ihres Ex-Chefs getan hatten, zauberte nun ein Lächeln auf ihre Lippen. Sie betrachtete es als ein kleines Abschiedsgeschenk – eines, das sie in Verlegenheit bringen würde, sollte ihr Ex-Chef jemals davon erfahren.

Alles würde sich jetzt zum Guten wenden, denn sie liebte Daniel mehr als alles andere

und sie wusste, dass er sie genauso liebte. Die Aussicht, jede Nacht das Bett mit ihm zu teilen und jeden Morgen in seinen Armen aufzuwachen, löschte alle ihre Ängste aus. Nach New York umzuziehen, war die richtige Entscheidung.

Als Daniel ihre Hand nahm und einen Kuss in ihre Handfläche drückte, sah sie ihn an. Er lächelte sie auf eine besondere Weise an, die jedes Mal ihr Herz zum Flattern und ihren Puls zum Rasen brachte. Sie konnte nicht umhin, ihn anzulächeln. „Was?“

„Du bist schön, Sabrina.“ Er lächelte wieder und streifte mit seinen Lippen über ihre Knöchel. „Ich kann dir gar nicht sagen, wie glücklich ich bin, dass du zu mir nach New York ziehst.“

Sie lächelte. „Ich bin auch glücklich.“

„Warum schaust du dann so besorgt drein?“

Sabrina zuckte mit den Achseln. „Ich bin nicht besorgt. Ich bin nur ein bisschen nervös, in eine neue Stadt zu ziehen, in der ich niemanden kenne.“

Er beugte sich zu ihr. „Du kennst mich. Ist das nicht genug? Bin *ich* dir nicht genug?“

„Du bist mehr als genug.“

„Was ist dann das Problem?“

„Nichts.“ Sie schenkte ihm ein aufmunterndes Lächeln. „Alles wird absolut perfekt sein.“

Nur diese Worte auszusprechen, ließ sie sich schon besser fühlen. Sie musste einfach nur die kleinen Zweifel beiseiteschieben, die sich immer wieder in sie einschlichen und versuchten, sie davon zu überzeugen, dass es